

Die gute Nachricht

Koala soll Glück bringen

Ein kleiner, gehäkelter Koala ist das Maskottchen der deutschen Fußball-Nationalspielerinnen. Waru heißt er und soll ihnen bei der Weltmeisterschaft Glück bringen. Die Stürmerin Klara Bühl hat ihn selber gehäkelt. Der Koala habe mittlerweile sogar eine eigene Instagram-Seite, erzählt sie. Die habe ein Fan erstellt. Sie bekomme selbst aber auch viele Nachrichten von Fans zu Waru. Einige würden sogar selbst versuchen, einen Koala zu häkeln. Auch ihre Fußball-Kolleginnen hätten schon ins Herz geschlossen. „Er ist wirklich im ganzen Team unterwegs. Plötzlich sehe ich ihn irgendwo wieder. Ich finde es total schön, dass er so seinen Rundgang macht“, sagte die Stürmerin. (dpa)



Klara Bühl mit ihrem Häkel-Koala namens Waru. Foto: Sebastian Gollnow, dpa

Witzig, oder?

Mama fragt: „Hast du heute schon gelernt?“ Leo sagt: „Darauf möchte ich mit einem Zitat aus der Bibel antworten: Luthertübersetzung 1984, aus Buch Moses, Kapitel 23, Vers 1, Teilsatz 1: Nein.“

Julia und Jonas kennen diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsburger-allgemeine.de.

Kleine Abenteuer in den großen Ferien

Wer in den Sommerferien zu Hause bleibt, kann tolle Mikro-Abenteuer erleben. Mit Mikro sind ganz kleine Abenteuer gemeint. Sie warten direkt vor der Haustür auf dich. Hier ein paar Vorschläge.

• **Zu Hause zu Besuch:** Wenn Touristen eine Stadt besuchen, erkunden sie die Sehenswürdigkeiten: eine Kirche, ein Platz oder ein besonderes Stadtviertel vielleicht. Dadurch lernen sie manchmal einen Ort besser kennen als die Leute, die dort wohnen. Probier es aus! Tu einfach so, als hättest du deinen Heimatort noch nie zuvor gesehen. Lerne mehr Gebäude, Plätze und Parks kennen. Welche bekannten Leute kommen aus deinem Ort? Nach welcher Person wurde deine Straße benannt und warum?

• **Nachts im Garten:** Hängt eine Hängetmatte zwischen die Bäume oder baut ein Zelt auf und verbringt eine Nacht draußen. Vielleicht gibt es auch eine Feuerschale oder einen Kugelgrill. Dort könnte ein Elternteil ein Feuer machen, damit ihr dort Stockbrote rösten könnt. Auch ein Balkon kann so ein Schlafplatz werden. Bei schlechtem Wetter könnt ihr vielleicht auf den Dachboden oder in den Keller umziehen. Das ist eher für Leute, die es etwas gruseliger mögen.

• **Tour ins Grüne:** Ein Blick auf den Stadtplan oder Google Maps genügt. Dort findet man schnell die grünen Flächen am Ortsrand. Doch was bedeutet das Grün? Schwing dich aufs Fahrrad und erkunde diesen Ort! Packe dafür einen Rucksack mit Essen und Trinken. Nimm einen Müllsack mit und sammle unterwegs Abfall, wenn du etwas für die Umwelt tun möchtest. (dpa)



Der Roboter Alter 4 steht auf der Bühne des Theater Châtelet in Paris, während der Komponist Keiichiro Shibuya am Flügel sitzt. Foto: Elisa Kautzky, dpa

Ein Roboter als Opernsänger

Gesang, Drama, Instrumente, Tanz. In einer Oper ist sowieso immer jede Menge los. In Paris durfte nun zusätzlich noch ein Roboter auf der Bühne stehen. Wir waren dabei.

Paris Bzzt. Schh. Zzzt. So klingt es, wenn sich Alter 4 bewegt. Er hat ein Gesicht und Hände wie ein Mensch, aber er ist keiner. Alter 4 ist ein Androide, ein menschenähnlicher Roboter. Außerdem ist er Opernsänger. An diesem Abend tritt er in dem französischen Theater Châtelet auf, in der französischen Hauptstadt Paris. Der Komponist, der die Lieder für die Oper geschrieben hat, ist ein Mensch. Er heißt Keiichiro Shibuya. Für den Auftritt ist er extra aus Japan gekommen, seinem Heimatland in Asien.

Bevor es losgeht, gibt es einen Soundcheck. Solche Proben sind wichtig, denn manchmal macht Alter 4 Fehler und hört auf zu singen. Oder er bleibt auf einer Note hängen. Um den Androiden zu bauen, haben sich viele schlaue Leute zusammengetan. Zum Beispiel ein Wissenschaftler, der nur Roboter erforscht, ein Programmierer und ein berühmter Architekt. Alter 4 besteht aus Metall. Kabel ziehen sich wie Blutbahnen durch seinen Körper. Sie sind mit einem Computer verbunden. Damit sich der Androide bewegen kann, pumpen Schläuche Luft in seinen Körper. Seine Erfinder haben ihn so trainiert, dass er sich

wie ein Mensch bewegt. Dafür nutzt er viele Gelenke. Die werden mit Algorithmen gesteuert. Das sind Matheformeln, die dem Computer sagen, was er zu tun hat.

Auf dem Kopf trägt der Roboter eine Krone. Denn Alter 4 ist besonders klug: Er soll das Denken von Menschen nachahmen und kann ständig dazulernen. Das nennt man künstliche Intelligenz, kurz KI. Außerdem hat Alter 4 zwei ungewöhnliche Talente: Er kann fertige Lieder singen, aber auch improvisieren, also spontan Musik er-

finden. Für die Liedtexte hat der Komponist das Computerprogramm ChatGPT benutzt. Es funktioniert auch mit KI und kann Texte schreiben. Die Macher des Roboters wollen dabei helfen, den Menschen die Angst vor der neuen Technik zu nehmen. Der Komponist erklärt, dass seiner Meinung nach in der Kunst sowohl Schönheit als auch Fremdheit wichtig sind. „Der Androide hat beide Seiten davon.“

Während die Technik hinter ChatGPT noch neu ist, ist das Châtelet-Theater sehr alt: Seit Hunder-

ten Jahren stehen dort Musikerinnen und Musiker sowie Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne. Die Sitze sind aus rotem Stoff, an der Decke hängt ein glitzernder Kronleuchter. Viele berühmte Leute sind dort schon aufgetreten. Ein Glück also, dass Alter 4 als Roboter nichts fühlt, so hat er kein Lampenfieber. Als die Vorstellung beginnt, ist der Saal voll mit schick gekleideten Zuschauerinnen und Zuschauern. Viele Kinder sind nicht im Publikum, denn die Veranstaltung beginnt spät abends. Zunächst sieht man nichts, denn der Vorhang ist zu. Aber man hört schon, wie Alter 4 sich auf der Bühne bewegt: Bi-bi-bib. Tzzz. Chhh.

Dann geht das Licht im Saal aus, der Vorhang öffnet sich. Alter 4 steht in der Mitte der Bühne, um ihn herum sitzen Musikerinnen und Musiker im Halbkreis. Sie sind das Orchester. Dann beginnt Alter 4 zu singen, dabei bewegt sich sein Mund. Die Lieder handeln von dem Leben als Androiden im Einklang mit der Natur. Zum Schluss gibt es einen großen Applaus. Das Orchester und der Androide verbeugen sich. Wie es sich gehört für einen Opernsänger. (Elisa Kautzky, dpa)

Ach so!

Derzeit arbeiten viele Unternehmen an Textrobotern. Mit denen kann man chatten wie mit einem Menschen. Die Programme arbeiten mit Künstlicher Intelligenz, kurz KI. Sie werden dafür mit Texten aus dem Internet trainiert. Das wirkt dann so, als ob sie uns verstehen. Der KI-Experte Benjamin Paassen erklärt: So ein Programm denkt nicht in ganzen Sätzen, sondern vervollständigt einen Text Wort für Wort. „Manchmal erfindet es Sachen und macht Fehler.“ Deswegen kann man sich auf die

Antworten der Textroboter nie richtig verlassen. Programme wie ChatGPT können auch so tun, als seien sie kreativ. Sie schreiben zum Beispiel ein Lied, ein Gedicht oder eine Gute-Nacht-Geschichte. Auch wenn die Vorschläge vielleicht manchmal etwas schräg wirken, kann man daraus Ideen gewinnen. ChatGPT kann auch leckere Gerichte empfehlen. Frag das Programm doch zum Beispiel mal nach zehn Vorschlägen für Kinderessen. Kochen musst du aber selbst. (dpa)

Zu wenig Geld

Mehr als zwei Millionen Kinder sind in Deutschland von Armut bedroht.

Kinder sollten jeden Tag etwas zu essen bekommen und sich Schulumaterialien leisten können. Auch ein Hobby zu haben, wäre gut. Doch nicht in allen Familien in Deutschland ist genug Geld dafür da. Mehr als zwei Millionen Kinder und Jugendliche waren im vergangenen Jahr von Armut bedroht. Das teilten Fachleute mit.

Kann zum Beispiel eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei kleinen Kindern weniger als 2625 Euro im Monat ausgeben, gilt sie als armutsgefährdet. Denn auch wenn das vielleicht nach einer Menge Geld klingt: Müssen davon Miete, Strom, Fahrkarten und Essen bezahlt werden, bleibt oft nicht viel übrig, etwa für eine Mitgliedschaft im Sportverein. Fachleute sagen: Wie stark eine Familie von



Ein warmes Essen – nicht für jedes Kind ist das jeden Tag selbstverständlich. Foto: Uwe Anspach, dpa

Armut bedroht ist, hängt unter anderem von der Bildung der Eltern ab. Haben die zum Beispiel studiert, verdienen sie häufig mehr Geld. Armut spielt in ihren Familien dann seltener eine Rolle. (dpa)

Rennen statt fliegen

Der Strauß ist ein Vogel – auch wenn er nicht fliegen kann. Dafür ist er aber richtig schnell.

Wer sich ein Wettrennen mit einem Strauß liefern will, wird den Vogel wohl nur von hinten sehen. Denn die großen Tiere können zwar nicht fliegen, dafür können sie aber sehr schnell rennen. Strauße erreichen eine Geschwindigkeit von bis zu 70 Kilometer pro Stunde. Das ist schneller als man in vielen Städten mit dem Auto fahren darf.

Strauße gehören zu den größten Vögeln der Welt. Männchen werden mit ihrem langen Hals bis zu zweieinhalb Meter hoch. Damit überragen sie auch erwachsene Menschen um einiges. Übrigens: Dass Strauße bei Gefahr den Kopf in den Sand stecken, stimmt nicht. Sie legen ihn aber flach auf den Boden. So sehen sie für ihre Feinde aus wie ein Busch und sind gut ge-

tarnt. Ursprünglich kommen die Vögel aus Afrika. Aber auch bei uns werden einige dieser Tiere auf Farmen gehalten. (dpa)



Der Strauß zählt zu den größten Vögeln der Welt. Foto: Marcus Brandt, dpa

Macht uns Zugluft wirklich krank?

Ein Mediziner erklärt, was kalte Luft auslöst

Bei Hitze fühlt sich ein Lüftchen oft angenehm an. Manche Leute setzen sich deswegen extra vor ein offenes Fenster oder einen Ventilator. Dann hören sie manchmal: Mach das nicht, du bekommst einen Schnupfen und einen steifen Nacken noch dazu! Aber stimmt es, dass Zugluft schädlich sein kann?

Die Antwort: Ja, tatsächlich macht das dem Körper etwas aus. Natürlich wird nicht jeder Mensch sofort krank, wenn er mal im Luftzug sitzt. Aber wenn der Körper auskühlt, ist das Risiko höher, krank zu werden. Genauer erklären kann das der Hals-Nasen-Ohren-Arzt Thomas Deitmer. Er spricht von Windkühle: Kühlt durch den Wind die Oberfläche des Körpers ab, dann wird auch das Innere

Der Schweiß kühlt – erst recht, wenn Wind dazukommt

nicht so gut durchblutet, etwa der Rachen. Das führt dazu, dass der Körper Krankheitserreger nicht so gut bekämpfen kann.

Besonders jetzt im Sommer schwitzen wir oft. Der Schweiß auf der Haut kühlt uns. Kommt noch Wind hinzu, ist diese Kühlung besonders stark. Deitmer sagt, das könne jeder mal selbst ausprobieren. „Bläst man auf einen trockenen Finger, fühlt es sich kaum kühler an. Leckt man aber den Finger an und pustet drauf, dann ist der Kälte-Effekt viel höher.“ Das liegt an der Verdunstung der Flüssigkeit. Passiere das auf einer größeren Fläche, gehe dem Körper zu viel Energie verloren, meint der Arzt. „Wenn die Oberfläche zu kalt wird, wird man leichter krank.“

Was also tun, wenn es zu heiß wird? „Wird die Luft langsam bewegt, ist es okay“, meint der Fachmann. Denn kühlt die Hautoberfläche nicht stark aus. Man könne also zum Beispiel einen Ventilator etwas weiter weg aufstellen.“ (dpa)



Mitarbeiter der Nebelhornbahn räumen am Mittwoch an der Bergstation zwölf Zentimeter Neuschnee weg. Foto: Davor Knappmeyer, dpa

Winter mitten im Sommer

Dicke Schneeflocken und das mitten im Sommer in Deutschland. Das kann ja eigentlich nicht sein! Kann es doch, und zwar in Bayern. Dort auf dem Berg Nebelhorn hat es vergangene Woche tüchtig geschneit. Mitarbeiter der Bergbahn mussten dick angezogen den Schnee mit Maschinen beiseite räumen. Denn eine Menge Urlauber fahren mit der Bahn hoch zum Nebelhorn und die umliegenden Berge: im Sommer eher zum Wandern, im Winter zum Skifahren. Neuschnee mitten im Sommer kommt aber in den Alpen ab und zu vor. Denn auf mehr als 2000 Metern Höhe kann es auch im Sommer so kalt werden, dass statt Regen eisige Flocken vom Himmel fallen. (dpa)